

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
Vierzigster Jahrgang.

Nr. 56.

Freitag, den 9. Juli

1880.

## Bekanntmachung,

### die Anmeldung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst betr.

Bei der unterzeichneten Königl. Prüfungs-Commission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 im Laufe des Monats September dieses Jahres die diesjährigen Herbstprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten Königl. Prüfungs-Commission nach den §§ 23 und 24 der Ersatz-Ordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens

bis zum 1. August dieses Jahres

schriftlich gelangen zu lassen.

Nach diesem Termine eingehende Zulassungs-Gesuche können nach § 91 der Ersatz-Ordnung Berücksichtigung nicht mehr finden.

Den mit genauer Wohnungsangabe zu versehendem Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen: 1., ein den Vorschriften in § 89,3 sub b. der Ersatz-Ordnung entsprechendes Einwilligungssattest des Vaters oder Vormundes, 2., ein Geburtszeugniß und 3., ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Böglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höheren Bürger Schulen) durch den Director der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeiobrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.

Diese Papiere sind im Originale einzureichen.

Zu dem Zulassungsgesuch ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen zwei von den fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen und englischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht. Auch hat derselbe einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen.

An die zur Prüfung zugelassenden Aspiranten wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen.

Im Uebrigen wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Examinanden zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der Ersatz-Ordnung als Anlage 2 zu § 91 beigelegten Prüfungs-Ordnung zum einjährig-freiwilligen Dienst hingewiesen.

Dresden, den 1. Juli 1880.

Königliche Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige.  
von Hartmann,      Freiherr von Mansberg,  
Regierungsrath.      Major.

## Bekanntmachung,

### die Aepfelbaumgespinnstmotte betr.

Als ein großer Feind der Aepfelbäume ist die Aepfelgespinnstmotte zu bezeichnen, die sich besonders im laufenden Jahre in ganz außerordentlichen Massen zeigt. Das Auftreten dieses Schädling kennzeichnet sich in Folgendem: Die von der Raupe der Motte befallenen Bäume erscheinen durch deren Gespinne vollständig überschleiert. Die in diesen Gespinnen befindlichen kleinen Käupchen, welche die Blätter skelettiren, gehen, sich immer wieder neu einspinnend, von Zweig zu Zweig, bis der ganze Baum abgenagt erscheint. Selbst ganze Bäume, vom Stammende bis zum Gipfel dicht umspinnen, sind gefunden worden. Gegen Ende Juni verpuppen sich die Raupen, theils in ihren zuletzt eingesponnenen Nestern, theils zwischen Baumstamm und Pfahl, selbst im Grase am Fuße des Baumstammes, wo man sie oft klumpenweise zu Tausenden antreffen kann. Da nach Verlauf von ca. 14 Tagen, also etwa Mitte Juli, der Schmetterling entfliehet, so ist die jetzige Zeit möglichst zur Vertilgung zu benutzen. Der Mittel, deren man sich hierbei bedienen kann, sind allerdings nicht viele. Sie bestehen theils im Abschneiden oder Abstreichen der Nester und Zerdrücken oder Verbrennen derselben. Vielleicht erweist sich auch ein tiefes Vergraben als dienlich. Ob das kräftige Bespritzen der befallenen Bäume mit Schwefelkalkum (1 Theil in 500 Theile Wasser) oder mit Chlorkalk mehr zu empfehlen sei, müßten Versuche lehren, ebenso, welchen Vortheil etwaiges Räuchern bez. Verbrennen der Nester mit angezündetem Schwefel bietet. Zu bemerken ist übrigens, daß sich die Raupen bei ihrer Störung gern am Faden auf die Erde herablassen, weshalb die Ausbreitung eines großen Tuches auf der Erde Empfehlung verdient. Die weibliche Motte legt ihre Eier in länglichen Häufchen an die Rippen der Zweige. Hier müßte nach Befinden später die Vertilgung fortgesetzt werden.

Indem die Königl. Amtshauptmannschaft die Besitzer von Aepfelbäumen hiervon in Kenntniß setzt, nimmt sie zugleich Veranlassung, dieselben zu veranlassen, so viel wie möglich zur Vertilgung des hier fraglichen Schädling beizutragen.

Weissen, am 5. Juli 1880.

Königliche Amtshauptmannschaft.

i. v.  
von Mayer.

Erstatteter Anzeige zufolge sind die im Privatbesitze befindlichen Alleebäume auf der Dresden-Chemnitzer Chaussee und auf der Potzschapper-Kesselsdorfer Zweigchaussee, sowie auf Abtheilung 2, 3 und 4 der Weissen-Wilsdruffer Chaussee derart mit Raupen besetzt und umspinnen, daß sich, um einer Vermehrung der letzteren vorzubeugen, die

sofortige

Beseitigung des Ungeziefers dringend nothwendig macht.

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft sieht sich daher veranlaßt, die Eigenthümer, bez. Inhaber von Gärten und Obstplantagen im Wilsdruffer Amtsgerichtsbezirke hiermit aufzufordern, ohne Verzug die Bäume, Sträucher, Hecken u. s. w. von Raupennestern zu säubern und letztere zu vertilgen.

Besitzer und Inhaber von Grundstücken, welche dieser Anordnung nicht nachkommen, sind in Gemäßheit von § 368,2 des Reichs-

Straf-Gesetz-Buch's mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen zu bestrafen.

Die Herren Gemeindevorstände haben darüber zu wachen, daß der Anordnung gehörig nachgegangen werde, und diejenigen, welche Solches bis zum 20. dies. Mon. unterlassen haben sollten, sofort nach Ablauf dieser Frist hier zur Anzeige zu bringen.

Weissen, den 5. Juli 1880.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

i. v.  
v. Mayer.

## Bekanntmachung.

Der am 15. dieses Monats fällige

II. Termin Einkommensteuer

ist unter Vorweisung der in den Händen eines jeden Steuerpflichtigen befindlichen Zufertigung

bis spätestens den 26. dieses Monats

an die Stadtkämmerei zu entrichten.

Wilsdruff, am 8. Juli 1880.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Nachdem vom 6. Juli d. Js. ab bis auf Weiteres mit der interimistischen Besorgung der friedensrichterlichen Geschäfte in den Ortschaften Altanneberg nebst Rittgüt und Neutanneberg der Königl. Friedensrichter für Rothschönberg, Herr Rittgütspächter Emil Horst in Rothschönberg beauftragt worden ist, wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Wilsdruff, am 6. Juli 1880.

## Das Königliche Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

### Tagesgeschichte.

Aus der Reise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe dürfte mit Recht zu schließen sein, daß vorläufig dem deutschen Reich keine neuen Ueberraschungen bevorstehen und die hohe Politik nach alter guter Sitte Sommerferien macht. Das Bild völliger Ruhe kann allerdings zur Zeit weder Deutschland noch Europa gewähren, denn wie schon in unserm eigenen Lande eine ganze Anzahl wichtiger Tag-Ärger in der Schwebe ist, so bietet der ganze Continent den Anblick eines wogenden Sees, und wenn auch kein Ungewitter sich entlädt, so stehen doch schwere Wetterwolken am politischen Horizont und das Leuchten ferner Blitze hält Europas Völker in Spannung. Die Verhältnisse Deutschlands sind ohne Zweifel gesichert, aber es hat Frankreich und Rußland an seinen Grenzen und Rom in seiner Mitte; es kann dem Himmel danken, daß der Führer seiner auswärtigen Politik auch in Friedrichsruhe auf der Wacht bleibt und die etwa heraufsteigenden Gefahren erkennt. Ein englischer Diplomat behauptete einmal von der auswärtigen Politik Deutschlands, was Andere nur muthmaßen, sei für Bismarck eine Thatsache und gerade jetzt, wo so mancherlei Anfeindungen gegen den Kanzler hervortreten, muß man sich ins Gedächtniß rufen, daß er stets zuerst die Gefahren, die unserem Vaterlande drohen, erkannt und sie mit festem Entschlusse rasch abgewendet hat. Die augenblickliche Ruhe in der Politik vermag uns nicht darüber hinwegzutäuschen, daß die Verhältnisse Europas wenig Aussicht auf einen dauernden Frieden bieten. Erst vor einigen Tagen hat nach dem Schluß der Grenz-Conferenz in Berlin ein Diplomat geäußert, der Friede werde in diesem Jahre erhalten bleiben, im nächsten Jahre würden die Kanonen reden, und 1882 würde eine neue Konferenz tagen. Diese Prophezeiung bezieht sich nicht auf Friedensstörungen, welche direct Deutschland betreffen, sondern lediglich auf den Orient. Deutschland ist zu stark und gefürchtet, als daß der französische Radicalismus und der russische Absolutismus in einem Angriffskriege nicht an ihm zerbrechen würden. Die politische Ruhe im Orient stützt dagegen auf so schwachen Füßen, daß möglicherweise schon im laufenden Jahre die Kanonen den Epilog zu der Berliner Nachkonferenz donnern können. Es sieht gewiß nicht nach Frieden aus, daß Griechenland und die Türkei mächtig rüsten; es riecht stark nach Pulver, wenn die Großmächte gegenwärtig beschließen, welche Zwangsmassregeln gegen die Pforte zu treffen sind, falls sie das Konferenz-Votum ablehnt. Zunächst soll eine Flottendemonstration den nöthigen Nachdruck geben und den englischen und französischen Kriegsschiffen werden sich italienische Freegatten anschließen, um Konstantinopel ihre Flaggen zu zeigen. Gleichzeitig aber — und das ist die bedenklichste neue Post — herrscht in Stambul unter den Mahomedanern die größte Aufregung; von der Serailpartei und den Soffas, also von den Säulen der alttürkischen Politik, soll das Schlimmste für den Sultan zu befürchten sein, wenn er in der Griechenfrage nachgiebt. Aengstliche Gemüther fürchten sogar einen Aufstand und die Ermordung der Fremden in Stambul. Oesterreich hat bereits ein europäisches Mandat auf dem Lande, Frankreich und England sollen es zur See erhalten, um der Pforte den Gehorsam für die Wünsche Europas einzuschärfen. Rußland würde wahrscheinlich auch nicht lange fadeln, falls die Türkei nochmals zu den Waffen griffe, und darum dürfte, wenn die politische Ruhe im Orient gestört wird, das Endresultat des türkischen Verzweiflungskampfes die rasche völlige Vernichtung der europäischen Türkenherrschaft sein.

Ein offizieller Berliner Brief in der „Bohemia“ bezeichnet die Situation im Orient als äußerst ernst. In diplomatischen Kreisen herrsche allgemein die Ansicht, die Pforte würde durch Widerstand gegen die Konferenzbeschlüsse sogar den Berliner Vertrag in Frage stellen, sich von demselben lösen und keinen völkerrechtlichen Anspruch mehr auf die ihr durch denselben gebotenen Vortheile haben. Ein Krieg der Großmächte würde zwar bei der Einmüthigkeit derselben absolut nicht erfolgen, vielmehr dürften sich die Mächte über die Liquidation und Theilung der Ebschaftsmasse verständigen. Die Gefahr einer etwaigen Uneinigkeit unter den Interessenten würde durch das Bollwerk des österreichisch-deutschen Bündnisses gemildert. — Aehnliches besagt auch ein offizieller Wiener Brief der Bohemia, welcher die Chancen eines griechisch-türkischen Krieges bespricht. Es heißt darin weiter: Die Griechen würden durch die Hilfe ihrer zahlreichen und reichen Landsteuere den Krieg lange ertragen können; der Sultan folge nur den Eingebungen des fanatischen Osman Paschas, indem er sich besseren Rathschlägen verschließt.

Das Wiener „Fremdenblatt“, welches in Beziehungen zu dem österreichischen auswärtigen Amte steht, mahnt in sehr ernstem Tone die Pforte zur Unterwerfung unter den Schiedspruch der Großmächte. Obgleich nicht anzunehmen sei, heißt es in den Auslassungen des Blattes, daß die Einmüthigkeit der Mächte in der griechischen Frage so weit gehe, um gemeinsame Zwangsregeln gegen die Pforte zur Durchführung der Beschlüsse in Aussicht zu stellen, so würde man sich in Konstantinopel doch gewaltig täuschen, wenn man sich der Hoffnung hingäbe, die Mächte würden über die Art, wie der Schiedspruch der Konferenz auszuführen sei, derart aneinandergerathen, daß das osmanische Reich bei seinem Widerstand gegen die europäische Entscheidung auf die Hilfe irgend einer der Großmächte rechnen könnte. Verwirrt die Pforte den Schiedspruch Europas und appellirt Griechenland gegenüber, während sich dieses zur Ausführung der Konferenzbeschlüsse anschickt, an das Schwert, dann wird sie sich selbst auf alle Fälle den größten Schaden zufügen. Die orientalische Frage wird auf's Neue aufgerollt werden. Die großbulgarische Frage wird sich mit der griechischen komplizieren, und wie manche diplomatische Berechnungen dabei auch durchkreuzt werden, wie viele andere Interessen dabei auch geschädigt werden mögen, so wird doch Niemand so schwer getroffen werden, wie die Türkei. Das möge man sich am Bosphorus vor Augen halten, bevor man sich zur Zurückweisung des europäischen Rathschlags entschließt.

Wie Preußen ein Haus der Abgeordneten und ein Herrenhaus und England ein Unterhaus und ein Oberhaus hat, so hat Frankreich einen gesetzgebenden Körper und einen Senat, die nicht immer derselben Meinung sind. Auch nicht in Sachen der Amnestie für alle bei dem Pariser Commune-Aufstand Betheiligten und Verurtheilten. Die Kammer sammt der Regierung, unter dem gewaltigen Drucke

Gambettas stehend, hat allen Verbrechern der Commune ohne Ausnahme Amnestie und Rückkehr nach Paris bewilligt, der Senat hat mit 143 gegen 138 Stimmen die Mörder und Mordbrenner von der Amnestie ausgeschlossen. Die Aufregung ist groß und um so größer, da der 14. Juli, das neu geschaffene Nationalfest zum Andenken an die Erstürmung der Bastille, vor der Thüre steht. Vergeblich trat der Dichter Victor Hugo mit gewaltigem Pathos für die ausnahmslose Amnestie ein, vergeblich auch der Ministerpräsident Freycinet als für eine politische Nothwendigkeit und als das kleinere Uebel. Jules Simon u. A. blieben dabei, Mörder und Brandstifter könne man zwar begnadigen, aber nicht amnestiren, am wenigsten, wenn sie keine Reue zeigten und morgen am liebsten wieder die Thaten thun würden, um deretwillen sie verurtheilt seien.

Paris, 6. Juli. Dem „Voltaire“ zufolge würden am Ende der Woche die Märzdekrete gegen die Niederlassungen der Franziskaner, Kapuziner, Eudisten und Oblaten in Ausführung gebracht. — Die Kammer genehmigte einen Credit von 500,000 Fr. für das Nationalfest am 14. Juli. Morgen wird voraussichtlich die Berathung der Amnestievorlage stattfinden. Die Zahl der richterlichen Beamten, die ihre Aemter niedergelegt haben, um die Märzdekrete nicht auszuführen, beträgt bis jetzt etwa 110.

Wie sieht's doch mit unserem Christenthum aus, mit der christlichen Duldung und Liebe! Müßten denn Katholiken und Protestanten Feinde sein? Wie die drei Bischöfe in Tyrol gegen die zwei Protestantengemeinden in Meran und Innsbruck gedonnert haben, ist mitgetheilt, aber die Bauern im Passierer Thal sind noch grobförniger. Sie erklären in einer Petition: „Wir betrachten die Protestanten als eine Landplage, als einen vorgeschobenen Posten Preußens im kaisertreuen Tyrol und werden dieselben nicht mit Glacchandschuhen (mit denen die Tyroler bekanntlich handeln) anfassen, wir wollen uns ihrer vielmehr entledigen, wenn man sie uns aufdrängt, und zwar nach Passierer Art, die noch ziemlich viel vom Geiste Andreas Hofer's in sich hat.“ Das ist ja die reine Keilschrift und klingt, als ob der Stutzen schon an der glaubenseinheitlichen Wange läge!

Zum russisch-chinesischen Conflict meldet der Correspondent der „Now. Wr.“ nach dem 17. April aus Wladivostok, daß man dort den Krieg mit China nicht fürchte, sondern wünsche, weil man von einem Siege der Russen überzeugt sei und auf die Erwerbung des an das Amurgebiet grenzenden Theiles der Mandchurei und damit auf Eröffnung neuer Handelswege hoffe. An einen Landkrieg denke Niemand, vielmehr sei Jedermann davon überzeugt, daß die russische Flotte auf China in wirksamer Weise durch Blockiren der Häfen einwirken werde. In dieser Hinsicht sei eine freundschaftliche Neutralität Japans äußerst wünschenswerth, da dieses Land nicht nur über gute Häfen, sondern auch über Docks verfüge. Außerdem habe Japan mit Korea einen Vertrag abgeschlossen, was im Falle eines Krieges ebenfalls von keiner unwesentlichen Bedeutung sei.

London, 6. Juli. Gestern Abend wurde London von einer Kalamität heimgesucht wie sie in den Annalen der britischen Hauptstadt glücklicherweise äußerst selten vorkam. In dem sehr dicht bevölkerten Stadttheile nahe der Haupt-Verkehrs-Ader Tottenham-Courtroad wurde die Haupt-Gasröhre unter der Straße ausgebeffert. Eine Anzahl Arbeiter waren dabei beschäftigt, welche eben ihr Tagewerk damit beendigen wollten. Mit einem Male ertönt ein dumpfer Knall, richtiger eine Reihe Detonationen. Feuergarben schiefen an verschiedenen Orten aus dem Erdboden hervor. Die Erde scheint zu wanken und zu zittern. Der Boden hebt sich, die Häuser auf den beiden Seiten der Straße auf Hunderte von Klaftern schwanken. Trümmer von Balken, schwere Pflastersteine, menschliche Gliedmaßen, Ziegel und Glas stiegen durch die Luft. Menschen, Wagen und Pferde verschwinden in dem gähnenden Krater. Die Luft ist eine Zeit lang förmlich verfinstert durch Trümmer und aufgewirbelten Staub. Dazwischen tönt das Jammern der Verwundeten und das Angstgeschrei der herbeieilenden Menschenmengen. Die Scene war erschütternd. Niemand wußte im ersten Augenblick, was geschehen war. Viele glaubten, es sei ein Erdbeben. Bald zeigte sich die Ursache, nämlich eine Explosion in der Gasröhre. Ein Mann sagte aus, er sah einen Arbeiter ein Bündel Holz anstecken, alsbald erfolgte die Detonation. Dieser Arbeiter wurde in die Röhre hineingeschleudert und sofort getödtet. Ein anderer nahe dabei stehender, entsetzlich verstümmelt, starb bald. Aus den Trümmern der Häuser und aus dem Abgrunde wurden einige dreißig Personen verwundet herausgezogen, davon sind acht auf das schwerste verletzt. Die Explosion war ganz merkwürdig. Erst muß das Gas an einer Stelle sich entzündet haben, hierauf schoß die Flamme unterirdisch in der Röhre entlang, worauf andere Detonationen und Erschütterungen folgten. Vier besondere große Krater öffneten sich. Alle Häuser sind auf einer etwa eine Viertel englische Meile langen Strecke mehr oder minder beschädigt. Fenster und Thüren sind in allen Gebäuden zertrümmert; manche der Häuser liegen ganz in Ruinen und die stürzenden Balken begraben die Einwohner. Die Gegend ist zu meist von kleinen Geschäftsleuten und Arbeitern bewohnt.

### Niederländisches.

— Dresden. Se. Maj. der König wird von der Reise in das sächsische Erzgebirge und Voigtland nächsten Sonntag wieder in der Sommerresidenz Pillnitz eintreffen. Von dort aus gedenkt Se. Maj. im Laufe der nächsten Woche das 6. mitteldeutsche Bundeschießen in Pirna mit einem Besuche zu beehren. — Von keinem zweiten Landgericht Sachsens dürfte auch nur annähernd die Zahl der Hauptverhandlungen erreicht werden, wie bei dem Landgericht Dresden. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni fanden hier 33 Schwurgerichtssitzungen, 589 Hauptverhandlungen bei den Strafkammern und 1227 amtsgerichtliche Verhandlungen statt.

— Dresden. Dienstag Abend gegen 7 Uhr gingen auf dem Bischofswege an der dort befindlichen Eisenbahnbrücke, durch den Pfiff einer Locomotive und durch das Auslassen von Dämpfen aus derselben erschreckt, die einem Militär-Omnibus vorgespannten Pferde durch und mit dem Wagen gerade auf eine Frau los, welche mit ihren 3 Kindern, das eine davon im Kinderwagen fahrend, daher kam. Das jüngste erst 15 Wochen alte Kind wurde aus dem Kinderwagen geschleudert und war sofort todt, die Mutter und ein vier Jahr altes Mädchen

erlitten mehre anscheinend leichte Quetschungen und Verletzungen, während das dritte Kind, geschützt von dem Arm der Mutter, mit dem Schrecken davon kam.

Wie neuerdings verlautet, werden in den Jahren 1880 und 1881 die zur Ersatzreserve erster Classe bestimmten Mannschaften, welche bisher in Friedenszeiten von allen militärischen Uebungen befreit waren, in Folge des in Kraft tretenden neuen Reichs-Militär-Gesetzes zu einer zehnwöchentlichen Uebung einberufen werden. Um indessen den geschäftlichen und öconomischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, wird voraussichtlich die Zeit zu den Uebungen bestimmt werden, in welcher die meisten landwirthschaftlichen Arbeiten beendet sind.

Die Leichenverbrennung gewinnt, wie es scheint, mehr und mehr Freunde. So verbrannte man dieser Tage auf dem Friedhofe in Gotha wiederum einen Dresdner, und zwar den unverheiratheten geblichenen Obersten Günther. Der Act nahm etwas über zwei Stunden in Anspruch.

Die sächsischen Creditgenossenschaften werden den 13. und 14. d. M. in Weissen tagen. Man hofft, daß Herr Regierungsrath Dr. Böhmert, sowie Herr Schulze-Delitzsch als Gäste ihre Theilnahme nicht versagen.

Am 1. Juli ist bei einem hiesigen Fleischermeister ein Gefelle, Kesse des Meisters und Sohn eines hiesigen Bürgers, in den siedenden Wurstkessel kopfüber gefallen und hat hierdurch sofortigen Tod gefunden. Der Verunglückte wollte in nächster Zeit das Geschäft seines Meisters übernehmen.

In Folge eines amerikanischen Duells hat sich am Sonntag ein junger Kaufmann erschossen.

In Rössen hat am Mittwoch ein Handarbeiter seine Ehehälfte, mit der er in Unfrieden gelebt, auf dem Pfarrwege durch Erdrosseln ums Leben zu bringen versucht, indem er sie abgelaert, ihr von hinten einen Strick über den Kopf geworfen und die Schlinge fest zusammengezogen hat. Nur dem Umstand hat sie ihr Leben zu verdanken, daß sie einen Arm zwischen Hals und Schlinge gehalten, der das Ersticken verhinderte und der Bedrängten noch gestattete, Leute herbeizurufen, die sie aus den Händen des Verbrechers befreiten.

In der Nacht zum 4. Juli brannten in der Reichenbacher Straße, in nächster Nähe des Marktes, drei Wohnhäuser, darunter das Diakonatsgebäude, drei Scheunen und einige Remisen nieder.

Geithain, 2. Juli. Gestern in der sechsten Nachmittagsstunde traf hier ein starkes Gewitter von Schloßen begleitet auf. Auch die Fluren von Briesnitz, Frauendorf, Roda, Niedergänschhain, Ottenhain und Königsfeld sind mehr oder weniger verhehelt. Hier lagen die Schloßen, welche mitunter die Größen von Pflaumen hatten, stellenweise sehr hoch. Der Schaden trifft in Geithain viele kleine Leute, die sich geringe Flächen Land pachteten, aber nicht versicherten, und deren Aussichten auf eine Ernte völlig vernichtet sind.

Glashütte. Die hiesige Kirche hat einen schweren Verlust erlitten, denn dieser Tage sprang die große Glocke, welche die Jahreszahl 1485 trägt und mithin seit 395 Jahren ihre Dienste thut.

#### Bermischtes.

Im Bahnhof zu Lehrte merkte man am 30. Juni Morgens, daß ein starker häßlicher Geruch von der im Feuer befindlichen Locomotive „Aller“ kam. Der Maschinist stieg auf die Maschine, um nachzusehen, kam aber im selben Moment leichenblau heruntergestürzt mit dem Rufe: „Ein Mensch! ein Mensch! ein Mensch liegt in der Feuerkiste!“ Sofort wurde die Sache untersucht und da fand man, daß der Tischler Könnite, als Maschinenputzer dort beschäftigt und Vater von sieben Kindern, mit den Beinen zuerst durch die kleine Feuerungstür bei acht Atmosphären Dampfdruck in das Feuer gekrochen und dort lebendig verbrannt war. Derselbe scheint diesen Tod in einem Anfall von Irrsinn gesucht zu haben, da er schon längere Zeit schwermüthig war. Wenn man bedenkt, wie klein die Feuerungstür einer Locomotive ist, und wie viel Mühe es macht, im kalten Zustande sich durch die Thür zu zwängen, so scheint es fast unbegreiflich, wie ein Mensch es fertig bringen kann, auf solche Art seinen Tod zu suchen. Als Könnite entdeckt wurde, war er bereits todt.

Lützen, 4. Juli. Zu einer harten Strafe verurtheilte das hiesige Schöffengericht die Frau eines Bauerngutsbesizers zu Schlepzig, weil sie wiederholt mit gelochten Kartoffeln gefälschte Butter verkauft hatte. Es wurden ihr nämlich sechs Monate Gefängniß, 1200 M. Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Tragung der Kosten zuerkannt.

Wilsdruff, 8. Juli. Ein heute Nachmittag in der dritten Stunde mit furchtbarem Sturmwind über unsere Stadt hinwegziehendes Gewitter hat in den benachbarten Dörfern Birkenhain, Lampersdorf, Sora, Klipphausen und wohl auch zum Theil Röhrsdorf durch starken Hagel Schlag an Getreidefrüchten und an Häusern durch Verschlagen der Fensterscheiben großen Schaden angerichtet.

Soeben gehen uns weitere betrübende Nachrichten aus den Dörfern Blankenstein, Tanneberg und Limbach zu, daß das Unwetter in diesen Orten ebenfalls den größten Theil der Feldfrüchte vernichtet, fast kein Fenster ist ganz geblieben, das wenige Obst, was auf den Bäumen war, ist herabgeschlagen. Auch unsere städtischen Fluren sind nicht ganz verschont geblieben, sondern den nach den genannten Dörfern zu gelegenen Feldern bedeutender Schaden zugefügt worden.

Wie wir weiter hören, sind auch die Dörfer Schmiedewalde und Burkhardswalde von diesem Schloßenwetter schwer heimgesucht worden.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 7. Trinitatissonntage  
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

**Ausleihen** sind sofort oder bis Michaeli 1880

**Cassengelder in beliebiger Betragshöhe**  
bei entsprechender Sicherheit zu  $4\frac{1}{2}\%$  Jahreszinsen. Nachweis durch  
Heinrich Poeland in Gaißichen.

#### Fertige Arbeitshosen

in größter Auswahl, das Paar von 1 M. 80 Pf. an, sowie fertige Westen, Hemden, Blousen, Schürzen  
empfehl billigt

Freibergerstraße. **Moritz Wehner.**

Nachdem Frau Schnittwaarenhändlerin **Wilhelmine Bretschneider** in Rothschönberg in Concurs verfallen und ich, der unterzeichnete Rechtsanwalt, in diesem Creditwesen als Concursverwalter bestellt worden bin, fordere ich alle Diejenigen, welche noch dem gedachten Geschäfte schulden, hiermit auf, diese Zahlungen **am 18. dieses Monates**

zu leisten.

Wilsdruff, am 6. Juli 1880.

Rechtsanwalt **Ernst Sommer.**

## Auction.

**Heute Freitag, den 9. Juli, Vormittags  $\frac{1}{2}$  9 Uhr,** sollen im Hofe des Herrn Restaurateur **Weiser** folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden: 1 Chiffonniere, eine halbes Duzend feine Kirschbaum-Polsterstühle, 2 Waschtische (neu), eine Partie Bettstellen, eine Partie Büttchergesäße (neu), und verschiedenes Andere mehr.

L. Müller, Auctionator.

**Nächsten Sonnabend, als den 10. Juli, Nachmittags von 4 Uhr an,** sollen eine Partie **alte Dachschuber**, sowie eine Partie **altes Rudenzug** in dem **Leichertschen** Hause gegen sofortige Zahlung öffentlich versteigert werden.

## Hühnerzucht.

Zur Aufzucht und Mästung, überhaupt Versorgung einer größeren Hühnerzucht sucht eine passende ältere Persönlichkeit das **Rittergut Weistroppe**.

Nur Solche, welche in der Federviehzucht bewandert sind und Lust dazu haben, wollen sich melden bei der Gutsverwaltung d. d. Selbst.



Wirbschäfts-Patent-Cylinderöfen,  
Wirthschaftskochöfen, Etagenöfen,  
Reguliröfen, Kachelöfen, Kessel, Wasser-  
Defen, Kaminöfen, Kachelöfen, Kanonen-  
pfannen, Böhmisches Sparherde, Kofen, Kachelöfen, emaillirte  
Pflanzen, Pferde- und Kuchentruppen, Kuchenausgüsse, Bl. d.  
Kochgeschirr, Stahl, Waly, Wand- und Schmiedereifen, Bl. d.  
Schwartz, Wagenbüchsen, Achsen, Fangstangen, Kupferdrabstzelle,  
Eisenbrabl, Drahtnägeln, Nachfenster, Chamotteplatten und Nohre  
Chamotte-Rüb-, Pferde- und Schwinneträge zc. empfehlen  
zu Fabrikpreisen F. Thomas & Sohn.  
Wilsdruff.

## Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —

## Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner neue Singer-Nähmaschinen mit Original-Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mark an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts.

## F. Thomas & Sohn.

Wilsdruff.

### Zu Bauzwecken

empfehlen billigt: eiserne T Träger, Eisenbahnschienen, Säulen, Dachfenster, Drahtnägeln, geschmiedete Nägel zc.

Wilsdruff.

## F. Thomas & Sohn.

## Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf im Gute No. 15 in Schmiedewalde.

## Eine Decimalwaage ist zu verkaufen.

Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

## Sophas, Rohrstühle, Federmatraken,

solid und dauerhaft, selbst gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen.

Alle Möbel reparirt schnell und gut **Münzner.**  
Lindenschlösschen.

## Neue Singer-Nähmaschinen

mit Original-Patent-Spülvorrichtung

aus der Fabrik von

**Seidel & Naumann in Dresden,**

das solideste und vorzüglichste Fabrikat, empfehle ich unter reellster

Garantie zu **Fabrik-Preisen.**

Aleinigter Repräsentant für **Wilsdruff** und Umgegend

## Aug. Schmidt, Wilsdruff.

# Königsschiessen zu Wilsdruff.

Das diesjährige Königsschießen der Bürgerschützengesellschaft soll nächsten **Sonntag und Montag, den 11. und 12. Juli,** stattfinden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch er-  
gebenst eingeladen wird.

Wilsdruff, am 5. Juli 1880.

Das Directorium.



dieinnung zeichnet

## Geschäftsöffnung.

Einem geehrten Publikum von **Wilsdruff** und **Umgebung** die ergebene Anzeige, daß ich hier im Hause des Herrn Frohno, Sattlermstr., am Markt ein

### Uhren-Geschäft

errichtet habe und empfehle hiermit mein Lager von Taschenuhren, Regulateuren, Schwarzwälder-Wanduhren und Weckern.

Unter Zusicherung prompter und reeller Be-  
achtungsvollst

**Erich Schultz,**

Uhrmacher.

Reparaturen schnell und solid.

## Bengalische Flammen

in div. Farben empfiehlt

Franz Hoyer.

## Clemens Haubold, Drechsler & Stockfabrikant Wilsdruff, Berggasse No. 232,

empfecht

einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum seine auf's feinste  
gearbeiteten **Spazierstöcke** und bittet bei Bedarf um  
gütige Beachtung.

Empfehle als Neuheit:

elegante Wüstendistel, à Stück M. 2, und  
wilde Wechsel (sein polirt), 2,50,

ferner:

Cornelkirsche in verschiedenen Mustern, (sehr fester Naturstock),  
von M. 1 bis M. 2,50.

Orange, Lorbeer, Granat, Bengalia, Zuckerrohr, Pfefferrohr  
(schwarz und gelb), Chines. Rohr von 40 Pf. an, gerade ungar.  
Wechsel von 50 Pf. an.

Für Liebhaber feinsten Spazierstöcke empfehle meine **Ebenholz-  
Stöcke** mit und ohne **Elfenbein** von M. 1,50 bis M. 14 in  
neuesten Mustern und sauberster Bearbeitung.

Reparaturen und sonstige Arbeiten bejorgt **schnellstens**  
D. O.

## Pulver,

Cölner und Baugner, empfiehlt

Franz Hoyer.

## Zur gütigen Beachtung für Stadt und Umgegend.

Bei Unterzeichnetem werden **Plisses** mit und ohne Auslassung  
schnell und billigt gefertigt. Ernst Franke, Drechslermstr.

## Klempnerei und Eisenhandlung

von

### Anton Wendisch,

Wilsdruff, Freiburgerstraße,

empfecht ihr Lager nachstehender Artikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

als:

Reguliröfen, Kuffagöfen, Quinlöfen, Unterköfen, mit  
und ohne Pfanne, in verschiedenen Größen, Kessel, Galzplatten,  
Roste, Feuerthüren, Essenschieber, Schaufeln, Spaten,  
Sen- und Düngergabeln u. s. w.

Sowie alle Sorten Blech- und Lackirwaaren.

NB. Bestellungen auf alle in mein Fach einschlagende Artikel,  
sowie Bauarbeiten werden **prompt** und **billig** ausgeführt.

Ein **Pianino**, fast noch neu, ist billig zu verkaufen;  
zu erfragen bei

Emil Lossner, Zellaerstraße No. 34.

Eine **Oberstube** mit Zubehör ist zu vermieten  
und kann sofort bezogen werden

Wilhelm Jüchtziger.

bei

Redaction, Druck und Verlag von P. A. Berger in Wilsdruff.

## Schützenhaus.

Zu dem am Sonntag und Montag, als den 11.  
und 12. ds. Mts. stattfindenden Königsschießen der  
hiesigen Bürgerschützengesellschaft lade ich ein hoch-  
geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum ganz er-  
gebenst ein und bemerke zugleich, daß an beiden Tagen  
**Concert und Ballmusik**  
stattfindet, wobei ich mit diversen guten Speisen, ff.  
Weinen, Bairisch, Lager- und einfachem Bier auf-  
warten werde.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

**A. Germann.**

## Liedertafel.

In Folge erhaltener Einladung werden die Mitglieder hierdurch  
aufgefordert, künftigen Sonntag Nachmittags an dem zu Ehren des  
Schützenkönigs stattfindenden Auszuge der Bürgerschützen sich zahlreich  
zu betheiligen. **Engelmann, Vorstand.**

## Militair-Verein.

Um zahlreiche Bethheiligung beim Auszuge der Bürgerschützen  
Sonntag den 11. a. c. wird gebeten. Vereinszeichen anzulegen.

**Der Vorstand.**

## Gewerbeverein.

Zu dem nächsten Sonntag, den 11. ds. Mts., stattfindenden Aus-  
zuge der hiesigen Bürgerschützengesellschaft wurde der Gewerbeverein  
zur Ehrenbegleitung des Schützenkönigs eingeladen. Versammlung  
Nachmittags 1/2 3 Uhr im Rathhause.

Um zahlreiche Bethheiligung bittet

der Vorstand.

## Restauration z. g. Quelle. Heute Freitag Schlachtfest.



Morgen Sonnabend Nachmittags wird ein **Schwein**  
verpfundet. Fleisch Pfd. 55 Pf., Wurst 60 Pfg. bei  
Ernst Wustlich, Dresdnerstraße.

Wenn

## Steine reden könnten!!

Schon seit längerer Zeit habe ich bemerken müssen,  
daß sehr oft, wenn mein Jagdhund das Haus verläßt,  
derelbe mit überriechendem, meist klebrigem Urathe  
auf dem Rücken beschmiert wird. Wer mir zur Entdeckung des oder  
der Thäter dieser Rohheiten verhilft, kann meines Dankes wie meiner  
Discretion versichert sein.

Rechtsanwalt Ernst Sommer.

Ein goldner Ring wurde gefunden  
von Sachsdorf nach Wilsdruff; abzuholen beim Gastwirth Schumann.

Zwischen **Meißen, Wilsdruff** und **Kessels-  
dorf** wurde am Sonntag, den 27. Juni, ein **goldner**  
**Ring** mit hellblauem Stein, eingravirten schwarzem Wappen, ver-  
**loren**. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen 3 Mark  
Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

## Dank.

Allen Denen, die den entschlafenen Böttchermeister Herrn **Hein-  
rich Göttlob Rose** an seinem Begräbnistage durch Blumen schmück,  
freiwilliges Tragen feiten der geehrten Schützengesellschaft und Gelüb  
zu seiner letzten Ruhestätte noch zu ehren suchten und uns dadurch  
ihre Theilnahme bewiesen, sprechen wir hierdurch unsern **herzlichsten**  
**Dank** aus.

Wilsdruff.

**Die Hinterlassenen.**

(Hierzu eine Beilage.)

# Beilage

Nr. 56 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

## Getrennte Herzen.

Erzählung von E. Heinrichs.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

### Fünfzehntes Kapitel.

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Es mochte ungefähr eine Stunde vor jener Katastrophe in der Fabrik gewesen sein, als Karl Willrich das Haus des Consuls Wohl- fahrt betrat und nach wenigen Minuten vor diesem stand. Das Ant- litz des jungen Mannes war todtenbleich, doch lag in den schönen Zügen eine männliche Entschlossenheit, ein tiefer Ernst, der ihm das Aussehen eines gereiften Mannes gab. Und wohl hatten die letzten vierund- zwanzig Stunden ihm die Reife des Greisenalters gegeben, wollte er doch in diesem Augenblicke abrechnen mit allen Hoffnungen seines Lebens, ja mit diesem selber.

Der Consul hieß ihn freundlich Platz nehmen und setzte sich ihm gegenüber, worauf er ihm forschend und erstaunt in's düstere Auge schaute.

„Ich komme, Herr Consul,“ begann Willrich mit fester Stimme, um Ihnen die Beweise von der Unschuld des Kassirers zu bringen und den wirklichen Verbrecher zu nennen. In Ihre Hand lege ich diese Ehrenzeugnisse für die Familie des unglücklichen Selbstmörders, was es mir unmöglich ist, mit den Gerichten in dieser Sache zu verhandeln. Ich habe mich diesen ganzen Tag über streng geprüft, habe mir den Weg der Ehre und Pflicht scharf, mit unerbittlicher Logik vorgezeichnet und konnte nur zu einem schweren Resultate kommen, nämlich vor dem Richterpruch des eigenen Gewissens zu bestehen. Gott möge mir vergeben, wenn ich dabei ein anderes, nicht minder heiliges Gebot verlege, da ich der unglückliche Sohn des Verbrechers bin.“

Er hatte die letzten Worte mit Anstrengung hervorgebracht, indem er ein briefartig gefaltetes Packet auf den Tisch niederlegte und sich dann schweigend der Thür zuwandte.

Ueberrascht, ja entsetzt hatte der Consul sich erhoben und ergriff jetzt ängstlich den Arm des jungen Mannes.

„Um Gottes willen, mein junger Freund, Ihr eigener Vater —“

„Ist Fälscher und Dieb — ich habe die Wahrheit gesprochen,“

antwortete Willrich tonlos, „ich danke Ihnen für alles Gute, Herr Consul und bitte Sie, mich meinen Weg fortsetzen zu lassen.“

„Nein, nein, das darf ich nicht,“ rief dieser erschüttert, „was können Sie für die That Ihres Vaters?“

„Ich bin sein Henker geworden —“

„Sie thaten, was Ihnen Ehre und Pflicht geboten, ich bewundere Sie ob dieses Muthes. Was Sie aber jetzt vorhaben, lieber Will- rich, wird nicht gut sein, Sie wollen einen düstern Weg wandeln, — ich lese es in Ihren Augen —“

„Würden Sie, nachdem Sie den Vater und sich selber ehrlos ge- macht, einen andern Weg wandeln können, Herr Consul?“ fragte Will- rich dumpf.

„Ich kann Ihnen hierauf nicht antworten,“ versetzte dieser mit fester Stimme, indem er die Thüre verriegelte, „nur so viel weiß ich, daß Sie gerettet werden müssen um jeden Preis. Ich liebe Sie wie meinen Sohn. Vom ersten Augenblicke an, da ich Sie sah, lebte dieses Gefühl väterlicher Zuneigung in mir, — wohlta, sehen Sie mich für Ihren Vater an, fassen Sie ein volles unbedingtes Vertrauen zu mir, ich glaube wohl es zu verdienen.“

Willrich schlug beide Hände vor's Antlitz und brach in Thränen aus. Der Consul bewegte den Arm um seine Schulter.

„Weinen Sie, mein Freund, sagte er liebevoll, „die Thräne ist der lindemde Thau des Schmerzes. Auch ich, den Sie nur fest und ruhig gesehen, habe Stunden gehabt, wo die Sonne kein Licht mehr für mich hatte, und nur die Thräne, womit ich Nachts mein Lager wegte, dieses Herz erleichterte. Die Thräne um den verlorenen Vater kehrt nicht das Auge des Kindes. Ich hatte ein einziges, geliebtes Kind, es wurde mir geraubt von ruchloser Hand, — und wenn ich in Ihr Auge sehe, mein Freund, da ist's mir, als schäue mein verlor- nenes Kind mich an, das ist der sympatische Zug, der mich mit Ihnen verbindet.“

Willrich küßte die väterliche Hand und nekte sie mit Thränen, dann sank er, bevor der Consul es verhindern konnte, auf seine Kniee und stammelte: „O, dürfte ich Sie Vater nennen, — aber es ist ja nur ein schöner Traum, aus welchem die schauerliche Wirklichkeit mich nur zu jäh entreiht.“

„Stehen Sie auf, mein Freund!“ sprach der Consul weich, „lassen Sie uns Beide vereint einen Ausweg aus diesem Wirrwal suchen, viel- leicht finden wir eine befriedigende Lösung und bin ich Ihnen deshalb zweifach dankbar, daß Sie zu mir gekommen sind.“

Willrich erhob sich und setzte sich mit neubelebter Hoffnung dem väterlichen Freunde gegenüber.

Dieser öffnete das Packet und prüfte den Inhalt desselben.

„Das sind die Bruchstücke des gefälschten Wechsels, ich fand sie in unserer Wohnung,“ sprach Willrich leise, „mein Vater besitzt eine große Gewandtheit in der Nachahmung fremder Handschriften und dieses ist der Wachsabdruck des Kassenschlüssels.“

Der Consul nickte, indem er ein beschriebenes Papier ergriff.

„Meine Anklage,“ fügte der junge Mann noch leiser hinzu.

„Nach überflog jener den Bogen und steckte ihn hastig zu sich.

„Sie wollten die Wahrheit dieser Anklage mit eigenem Tode be- legen. Ich ahnte dergleichen. Nein, nein, wir müssen einen andern Ausweg finden, Ihr Vater muß fort, Sie sollen von ihm befreit werden, ohne Ihre Ehre einzubüßen; ich werde das Richtige schon finden. Still, klopfte nicht Jemand?“

Er horchte, — wirklich es klopfte leise an die Thür.

Der Consul öffnete, seine Gattin stand draußen, Angst und Furchen auf dem bleichen Antlitz.

„Ach, bester Karl, ein Bote ist da von der Fabrik, die Arbeiter bedrohen den Direktor, es soll fürchterlich hergehen.“

„Beruhige Dich, Kind, ich werde mich sogleich dorthin begeben.“

„Das befürchte ich eben, Du wirst Dich der Gefahr aussetzen Karl — und mich vor Angst sterben lassen.“

„Nun, nun, so schlimm wird es nicht werden,“ lächelte der Con- sul, „übrigens ist der junge Herr Willrich bei mir, er wird mich schon beschützen.“

In diesem Augenblicke kam auch Erika herbeigestürzt.

„Onkel, Du gehst nicht hinaus,“ bat sie, „die Arbeiter sollen draußen morden und brennen —“

Sie hielt erschreckt inne, als sie Willrich erblickte. Eine Purpur- gluth bedeckte ihr Antlitz, verwirrt lächelte sie ihm zu, während der junge Mann sich tieferröthend verneigte.

Der Consul lächelte wehmüthig, er schien diesen stummen Austausch der Blicke richtig verstanden zu haben, es schnitt ihm wie ein tiefes Weh durch's Herz. „Geh, Kinder,“ sagte er ruhig aber fest, „ich werde thun, was die Pflicht in diesem Falle mir gebietet.“

„Verlassen Sie den Onkel nicht, Herr Willrich,“ sprach Erika leise.

„Gewiß nicht, Fräulein,“ erwiderte Jener bewegt, „wie gerne möchte ich mein Leben für ihn hingeben.“

Es war keine Phrase in diesem Augenblicke, was der Consul auch sehr wohl empfand, denn fest und innig war der Händedruck, mit welchem er dieses Wort ihm dankte.

Nach wenigen Minuten verließen die Beiden das Haus, und kamen gerade an, als die Arbeiter des Direktors Haus verließen und nach der Fabrik zogen.

„Dort ging mein Vater in des Direktors Haus,“ flüsterte Will- rich leise, entsetzt stehen bleibend.

„Ihr Vater? Sonderbar, daß er mir niemals zu Gesicht gekom- men, ich kenne ihn gar nicht. Wollen wir ihm folgen?“

„Ja,“ versetzte Willrich nach kurzem Nachdenken.

Wirklich war es der Aufseher, welcher mit wilden Gedanken er- füllt, in jenes Haus trat, das die Arbeiter soeben auf die entsetzlichste Weise, als hätten die Vandalen hier gehaust, zerstört hatten; die pracht- volle fürstliche Einrichtung war total demolirt.

Der alte Willrich stieg die breite Treppe hinauf höhnisch grinzend über diese Gräuel der Verwüstung.

„Prächtige Jurgen,“ murmelte er dabei, „ein solcher Anblick er- füllt mich mit Wonne. Wo der Spitzbube sich wohl versteckt hat? Hier muß es sein, wie sie mir gesagt; verdammt wenn er sich geret- tet hätte.“

Im selben Moment wurde eine Thür geöffnet, Herr Wucherpsen- nig schaute heraus.

„Sieh' da, sieh' da Timotheus!“ rief der Aufseher, „ich suchte Sie eben, theurer Freund und College, Ihre Position ist wohl nicht günstiger als die meine.“

Er drängte den Erschreckten in's Zimmer zurück und verriegelte die Thür hinter sich.

„Was wollen Sie denn von mir, mein lieber Willrich?“ zitterte es bang von des reichen Mannes Lippen.

„Nicht viel, mein Vester! — Ihr bischen Leben ist heute billig geworden. — Ich wollte Ihnen ergebenst mittheilen, daß mein eigener Sohn mich als Fälscher und Dieb beim Gerichte angezeigt hat.“

„Sind Sie toll?“

„Könnte es beinahe darüber werden, nicht wahr? Bald wird die Polizei mich suchen und finden, dann spazieren Sie mit mir, zur Ge- sellschaft, liebster Freund!“

„Lassen Sie die Poffen,“ rief Wucherpsennig; „wollen Sie Geld haben?“

„Ja wohl, der Herr Schwiegerjohn wird wohl einiges im Hause haben.“

„Das haben die Räuber mitgenommen, — kommen Sie mit nach meinem Hause, mein lieber Willrich!“

„Daß ich ein Narr wäre, übrigens habe ich selber Geld, — zum Teufel nein. Spitzbube! Dein Blut will ich, daran gelüftet mich! Du bist mein Henker, so empfang Deinen Lohn von mir.“

Er zog einen Hammer unter den Rock hervor und schwang ihn mit wildem Gelächter um den Kopf.

Wucherpsennig schrie laut um Hilfe und flüchtete sich in einen Winkel.

Draußen donnerten Schläge gegen die verriegelte Thür, laute Stimmen begehrten Einlaß. Wucherpsennig schrie erbärmlich in furcht- barer Todesangst.

„Heule, Bestie! die Pforten der Hölle öffnen sich zu Deinem Empfange!“ rief Willrich, auf ihn eindringend.

Ein furchtbarer Schlag tönte auf seinen Schädel nieder, dem ein kurzes Nöckeln folgte; in demselben Augenblicke wurde die Thür mit einem kräftigen Fußtritt aufgestoßen; Traugott Leidenfrost, welcher dem Consul und Karl Willrich mit in's Haus gefolgt war, stand auf der Schwelle.

„Sieh' Du kommst mir wie gerufen, mein Junge!“ schrie der Mörder mit wildem Hohnelächter; „dieser Hammer ist auch stark genug für Deinen dicken Schädel. Himmel und Hölle! — welches Gesicht tritt mir da entgegen, — so wahr ich lebe, — mein Sohn neben dem Verfluchten. He, Consul Wohlfahrt! erkennst Du Deinen alten Freund nicht wieder? — komm doch, daß ich Dich umarme für Deine Freundschaft aus früherer Zeit.“

„Großer Gott!“ sprach der Consul sich wankend an seinen jungen Freund lehrend, „das ist der unselige Brander.“

„Es ist mein Vater!“ flüsterte Willrich, der sich von einem Traum umfassen wähnte.

„Dieser Mann heißt nicht Willrich, sondern Brander,“ fuhr er mühsam fort; „ich kenne ihn, es war mein Jugendfreund!“

„Und seid einiger Zeit Dein Todfeind,“ schrie der Aufseher, dessen Augen wie die eines Raubthieres funkelten; „o, Stunde der Rache, wie habe ich dich herbeigesehnt, jetzt heißt es Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* **Baarzahlung im Kleinverkehr.** Die Bedrängnis, aus welcher während der letzten Jahre so viele, auch solide und geschäftstüchtige Kaufleute und Handwerksmeister nicht herauszukommen vermögen, hat ihren Grund ganz gewiß nicht allein in der flauen Zeit, durch die das Publikum zu manchen ungewohnten Einschränkungen gezwungen wird, sondern ganz gewiß auch und mehr noch im Vorgehen, in der Unart des verhältnismäßig langen Vorgehens. Wie soll der Kleinhändler, der Handwerksmeister seinen eigenen Verbindlichkeiten nachkommen können, wenn er seine Forderungen weit über eine billige Frist hinaus durch die Bücher schleppen muß. Kurze Zahlungsstermine würden sich allseitig als ein großer Segen erweisen. Dit sind es aber die bestgestellten, selbst reichen Leute, welche die Bezahlung der schuldigen Rechnungen bei Kaufmann und Handwerker am längsten anstehen lassen. Die geringen Leute sind nicht selten im Bezahlen die promptesten. Im Beitreiben der bei ihnen aufliegenden Forderungen wird ja auch weit weniger Rücksicht genommen. Deshalb muß, wie überhaupt bei der Lösung der socialen Frage, so auch hier, in den sogenannten besseren Kreisen der Gesellschaft der Anfang gemacht werden. Wenn — sagte in dieser Beziehung unlängst der „Staatsocialist“ — gerade diejenigen, welche sich in der glücklichen Lage befinden, ihre Bedürfnisse in baar entnehmen oder mindestens die Zahlung sofort nach empfangener Quartalrechnung leisten zu können, mit gutem Beispiel vorangehen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dadurch manche Sorge und viel Kummer von den Schultern des Handwerkers und Kleinhändlers genommen wäre, denn was nützt denselben ein Buch voll Außenständen, wenn der Zahltag des dem Lieferanten oder Großhändler gegebenen Acceptes herbeikommt, oder wenn er allwöchentlich seinen Arbeitern Lohnzahlungen, seinem Geschäftspersonale Monatsgehälter und seinem Hauswirthe hohe Miethzinshaltungen im Voraus zu leisten hat!

\* **Bei dem Holzverkauf in den sächsischen Staatswaldungen** sind in neuerer Zeit mehrfache Aenderungen eingetreten und verhält es sich damit folgendermaßen. Der Verkauf der sämtlichen Hölzer erfolgt in der Regel in Auktionen durch Meistgebot. Ohne besondere Genehmigung des Finanzministeriums durften bis vor Kurzem aus freier Hand Rughölzer in der Regel nur in kleinen Quantitäten und Partien, von letzteren beispielsweise Röhrlöhler und Stangen, bei dringendem Bedarf abgegeben werden. Bei derartigen Abgaben sind zwar die Durchschnittspreise kurz vorhergegangener Auktionen zu Grunde zu legen, jedoch unter einer mäßigen Erhöhung derselben. Zur Abgabe von größeren Rugholzquantitäten aus freier Hand war bis jetzt in der Regel die Genehmigung des Finanzministeriums einzuholen; es durften solche aber auch ohne diese erfolgen, wenn es sich um Bauhölzer für Brandkalamitosen oder um solche Hölzer handelte, welche wegen unangemessener Gebote in den Auktionen zurückgezogen wurden, für die sich aber nach der Licitation Bewerber fanden, welche bessere Preise als die in den Auktionen gebotenen offerirten. In solchen Fällen war bis jetzt der Verkauf selbst dann, wenn die offerirten Preise etwas unter den durchschnittlichen standen, gestattet, es hatten aber dabei die Forstrentbeamten und Revierverwalter die Zustimmung der Oberforstmeister einzuholen. In der Neuzeit, wo der Holzabsatz geringer und namentlich der Bedarf an Bauhölzern schwächer geworden war, hatten sich bei den Holzauktionen Uebelstände gezeigt, welche nicht ohne Einfluß auf die Holzpreise bleiben konnten. Die großen Holzhändler und Schneidemühlenbesitzer zogen sich von den Auktionen mehr und mehr zurück, weil ihnen anderwärts, namentlich in den angrenzenden böhmischen Waldungen und bei Privaten, Gelegenheit geboten wurde, ihren ohnehin geringen Bedarf in erwünschter Weise durch größere Abschlüsse auf ganze Sortimenten zu decken, ohne sich den Chancen einer Auktion auszusetzen. Die kleineren Händler machten sich diesen Umstand zu Nutze und besprachen sich vor den Auktionen über ihr Verhalten während derselben, was dann meistens dazu führte, daß die zum Verlaufe ausgestellten Hölzer billiger verkauft werden mußten. Nachdem dieser Uebelstand dem königlichen Finanzministerium bekannt geworden, hat dasselbe, wie das „Leipz. Tagebl.“ schreibt, in Bezug auf den freien Handverkauf insofern eine Aenderung eintreten lassen, als eine Erweiterung der Ermächtigung der Oberförster dahin für zulässig erachtet wurde, daß dieselben bis 150 Stämme, 50 Röhler, 50 Hunder Stangen und 20 Meter Brennholz selbstständig unter gehöriger Beobachtung der für die Festsetzung der Preise getroffenen Bestimmungen abgeben dürfen. Dann sind die Forstbehörden gleichzeitig angewiesen worden, in Bezug auf die Längen der Brettlöcher und sonstigen Rughölzer stets die Wünsche des Publikums zu berücksichtigen. \* Zum Johannisfest brachte der „Freiberger Anzeiger“ nachstehendes Gedicht, welches verdient, auch weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Nur ein Vergißmeinnicht.

Von Hermann Barth.

Es kniet ein Kind an seiner Mutter Grab,  
Die Thräne rollt ihm von der Wange ab,  
Der Schmerz verklärt sein bleiches Angesicht,  
Auf's Grab legt es nur ein Vergißmeinnicht.

Du sprachst zu mir, mein gutes Mütterlein,  
Als du dich legtest müd' zum Sterben ein:  
„Wenn mir im Tod das Mutterauge bricht,  
Leg' mir auf's Grab nur ein Vergißmeinnicht!“

Wär' ich dein Kind noch, wenn ich dein vergaß?  
Ob ich mein Brod schon oft mit Thränen aß,  
Ein köstlich Erbe, in der Nacht mein Licht,  
Dein Sterbewort „nur ein Vergißmeinnicht!“

Und nimmer werd' ich dein vergessen hier,  
Bis mich ein Engel trägt hinauf zu dir;  
Wenn man im Himmel schön're Kränze flücht,  
Brich du auch mir nur ein Vergißmeinnicht!

\* **Drei Giftmischerinnen.** Das Gerichtsgefängnis zu Eisen beherbergt zur Zeit nicht weniger als 3 Frauen, die beschuldigt sind, ihre Männer vergiftet zu haben. Diese schrecklichen Ereignisse sind Folgen des Kostgängerwesens, welches schon in so manche Familie Zwietracht, Unfrieden und schließlich das Verbrechen hineingetragen hat.

\* Man erlebt merkwürdige Dinge in unserer Zeit. In Karlsruhe erschoss sich neulich ein Gymnasiast „aus Selbstverachtung“; in München erschoss sich dieser Tage ein 11-jähriges Bürgchen, Sohn eines Großhändlers, vielleicht aus Lebensüberdruß.

\* Die **Stednadel-Fabrikation** in den Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten fabriziren jetzt jährlich 72,540,000 Packete oder 18,740,800,000 einzelne Stednadeln und entfallen somit auf jeden Kopf der Bevölkerung pro Jahr 468 Stednadeln.

Für alle auswärtigen Besucher **Dresdens**, welche Einkäufe in der Manufakturwaaren-Branche beabsichtigen, ist es von hoher Interesse dem Etablissement

**Robert Bernhardt,**  
Freiberger Platz 22—23  
einen Besuch abzustatten.

**In Seidenstoffen,**  
**in wollenen Kleiderstoffen,**  
**in Wasch-Kleiderstoffen,**  
**in Leinwand und Bettzeugen,**  
**in Tischwäsche u. Handtüchern,**  
**in Tüchern und Decken,**  
**in Restern aller Art &c.**  
(unter Preis)

bietet das Etablissement

**Robert Bernhardt**

zu denkbar billigsten Preisen eine überaus  
grosse reichhaltige Auswahl.

Elsasser Wasch-Cattun, Mtr. 28 Pf.  
Elsasser Cretonné, Mtr. 35 Pf.  
Elsasser Madapolam, Mtr. 50 Pf.  
Elsasser Toile imprimé, Mtr. 80 bis 90 Pf.  
Elsasser Satin, Mtr. 130, 135, 150 Pf.  
Doppel-Lüstre, Mtr. 40 Pf.  
Köper-Bège, Mtr. 58 Pf.  
Reinwollene Bège, Mtr. 85 und 90 Pf.  
Diagonale, farbig, Mtr. 75 u. 80 Pf.  
Reinwollner Rips, Mtr. 95 und 100 Pf.

**Mohair-Kopf- & Cailen-Tücher**  
von 85 Pf. an,

**Wollne Kopf- und Tailen-Tücher**  
von 75 Pf. an.

**Cattun-Kopftücher**  
von 30 Pf. an.

Blandruck, Meter 42 Pfg.  
Blandruck-Rester zu Saden, 90 Pf.  
Englisch-Leinen, Mtr. 48 Pf.  
Englisch-Leinen-Rester zu Saden, 80 Pf.

**Cattun-Rester & Jacken**  
von 48 Pf. an.

Bettzeuge, Meter von 35 Pf. an.  
¼ Halbleinen, Meter 40 Pf.  
Gläser-Handtücher, Meter 18 Pf.  
Inlet, Meter von 50 Pf. an.  
¼ Hausmacher-Reinleinen, Meter 70 Pf.  
Reinleinen Handtücher, Meter von 25 Pf. an.

**Tischtücher,**  
Stück von 1 Mtr. an.

**Robert Bernhardt,**  
**DRESDEN,**  
Freiberger Platz 22—23.